

Kennen Sie Götz von Berlichingen? Stammland ist das Jagsttal/Zitat in Krautheim

Obwohl die Bamberger Gärtnerfrau Agnes Schwanfelderin — schriftlich bezeugt — den Götzgruß einige Jahrzehnte vor dem „Ritter mit der Eisernen Hand“ einem geistlichen Herrn nachrief, sei hier Götzens Ruhm und Ruf gefeiert.

(Die Schriftleitung)

Von allen fränkischen Rittern, die es je gab, erlangte jener namens Götz von Berlichingen bis dato eine nicht bekannte Popularität. Des Ritters wird, obwohl er bereits vor Jahrhunderten das Zeitliche gesegnet hat, täglich allenthalben viertausendmal gedacht. Und zwar eigentlich überall. Wie das möglich ist? Wo immer Menschen aus irgendwelchen Gründen zusammentreffen, treten auch bald schwer zu klärende Meinungsverschiedenheiten auf. Ist nach langem Hin und Her keine Einigung zu erzielen, verständigt man sich oft auf recht verblüffende Art. Der eine geht auf den anderen zu und sagt: „Wissen Sie was, Sie können mich mal . . . Götz von Berlichingen!“. Die Antwort des Angesprochenen läßt nicht lange auf sich warten. Er erwideret: „Und Sie können mich kreuzweis!“.

So ist der fränkische Reichsritter Gottfried (Götz) von Berlichingen in aller Munde und wenn nicht alles täuscht, wird er es zu Unsterblichkeit bringen. Fragt man nach den historischen Hintergründen des Götzitates, so werden langwierige Untersuchungen nötig. Wann und wo in neuerer Zeit ist der bekannte Ausspruch zu hören gewesen, so daß er auch Niederschlag in der klassischen Literatur fand?

Hohenloher Franken

Wenige Kilometer südlich von Würzburg, aber bereits zum Bundesland Baden-Württemberg gehörend, befindet sich der Landkreis Hohenlohe. Er besteht seit der Kreisreform vom 1. Januar 1973 und umfaßt die früheren Landkreise Künzelsau, Öhringen und den Raum Krautheim. Das zusammengefaßte Gebiet wurde benannt nach dem hier bis zum Jahre 1806 regierenden fränkischen Fürstengeschlecht Hohenlohe. Das Land wird von den Hohenloher Franken bewohnt, zu denen sich freilich im Laufe der Zeit immer mehr Schwaben gesellten. Durchflossen wird das Kreisgebiet von der Kocher und der Jagst, zwei Nebenflüssen des Neckars. An der Jagst liegt die Heimat des Götz von Berlichingen.

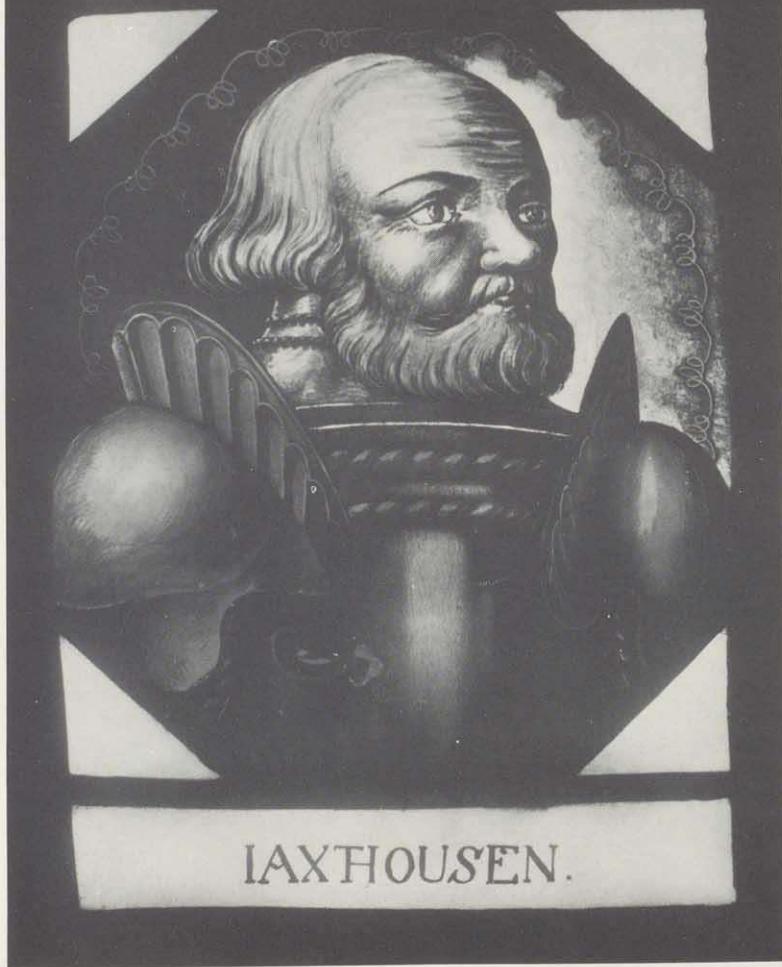
Kloster Schöntal

Als die „Perle“ des Jagsttales wird das aus dem 12. Jahrhundert stammende ehemalige Zisterzienserkloster Schöntal bezeichnet. Während der Barockzeit wurde es umgebaut und neu gestaltet, wobei besonders die Neue Abtei und das Treppenhaus den Einfluß Balthasar Neumanns maßgeblich erkennen lassen. Zu dem Gemeindegebiet Kloster Schöntal, auf dem heute etwa sechstausend Einwohner leben, gehört auch die kleine Ortschaft Berlichingen. Aber auch die Reste einer Burg mit Bergfried aus der Stauferzeit, sind Teil des Klosterortes. Auf diesem geschichtsträchtigen Boden waren die Vorfahren des Götz, sozusagen die „Ur-Berlichinger“ ansässig.

Geburtsdatum lückenhaft

Der Ritter Götz erblickte das Licht der Welt in dem nur ein paar Kilometer von Kloster Schöntal entfernt liegenden ehemaligen Wasserschloß Jagsthausen. Als „Götzenburg“ ist es in seiner umgebauten Form aus dem Jahre 1876 heute noch zu besichtigen. Aber ausgerechnet von ihm, dem wortgewaltigen Götz, der das „Leck mich“-Zitat in der deutschen Sprache so beliebt machte, ist das genaue Geburtsdatum nicht bekannt. Bekannt ist nur das Geburtsjahr, nämlich 1480, während sich die historischen Quellen über Monat und Tag der Geburt ausschweigen.

15. GOTZ BERLINGEN.



IAXHOUSEN.

Götz von Berlichingen. Originalglasbild von 1547, Schloßmuseum Jagsthausen

Zeitgenosse Martin Luthers

Götz von Berlichingen hatte bedeutende Zeitgenossen. Albrecht Dürer wurde 1471 in Nürnberg geboren, Lucas Cranach 1472 im oberfränkischen Kronach und Martin Luther 1483 in Eisleben. In vielen Kriegszügen und Fehden seines 82 Jahre währenden Lebens, hat sich der Ritter als ein tapferer und streitbarer Herr hervorgetan. Dabei verlor er, 24jährig, in einem Scharmützel vor Landshut die rechte Hand. Er ließ sie durch eine eiserne Nachbildung ersetzen. Dieses berühmte Werk der Schmiedekunst befindet sich heute im Museum auf der Götzenburg. In den Bauernkriegen 1524/25 focht Götz von Berlichingen als einer der wenigen aus dem Adelsstand auf der Seite der aufständischen Bauern und

gehörte zu ihren Anführern. Er starb am 25. Juli 1562 auf Schloß Hornberg am Neckar und fand seine letzte Ruhestätte im Kreuzgang des Klosters Schöntal. Zu seiner Hinterlassenschaft gehörte ein wichtiges Dokument, das später literarische Bedeutung bekommen sollte. Der alternde Götz hatte auf Schloß Hornberg dem Patronatspfarrer seine Erinnerungen, die „Lebensbeschreibung des Herrn Götz von Berlichingen“ diktiert. Die Schrift wurde 1731 gedruckt.

Schafstall im Madonnenländchen

Spätestens nach dem Studium der „Lebensbeschreibung“ wird ein Gelehrtenstreit darüber überflüssig, wann und wo Götz sein berühmtes „Leck mich . . .“ in die Welt hinausrief. In dieser Schrift ist die Stelle genau bezeichnet. Es geschah vor der Burg in Krautheim, mitten im sogenannten Madonnenländchen.

Wer neben den bereits erwähnten Orten Kloster Schöntal, Berlichingen und Jagsthausen auch diesen Platz des Götzschen Wirkens an der Jagst kennenlernen will, der kann ein originelles Verkehrsmittel benutzen. Er fährt mit der schmalspurigen Privatbahn der Südwestdeutschen Eisenbahngesellschaft in Krautheim angekommen, steht man nach einigem Suchen endlich vor dem „Götzenstein“, wo Anno domini 1517 das Götz-Zitat erschallte. In Krautheim und nicht anderswo.

In einer mondheilen Winternacht des Jahres 1517 war folgendes vorgefallen: Von der Krautheimer Burg aus beschimpfte der Vogt Max Stumpf den gerade herankommenden Götz von Berlichingen wegen des abgebrannten Krautheimer Schafstalles. Der Vorwurf der Brandstiftung muß dem Götz sehr mißfallen haben, und ob er nun zu Recht oder Unrecht verdächtigt und in Bedrängnis gebracht worden war, er reagierte jedenfalls auf sehr drastische Weise und bot dem Vogt als Antwort kurz und bündig seinen Hintern zum lecken an . . .

Nachrhum durch Goethe

Mehr als zweihundert Jahre waren vergangen, als sich der junge Goethe mit dem Leben des Götz von Berlichingen befaßte. In dem Schauspiel, das nun entstand und das 1773 herauskam, hielt sich Goethe nicht immer an die überlieferten historischen Fakten. So verlegte er in dichterischer Freiheit für die Darstellung auf der Bühne das Krautheimer Wortgefecht aus dem Jahre 1517 nach Jagsthausen. In diesem Ort kommt es nun — nach Goethe — zu der allseits bekannten Fensterrede. Zornig ruft Götz aus:

Er aber sag seinem Herrn,
Er kann mich im Arsch lecken.

Die Götz-Academie

In jüngster Zeit hat sich eine Gesellschaft mit Sitz in Tübingen zur Erforschung und Pflege des „schwäbischen Grußes“ — so wird das Götz-Zitat neuerdings genannt — gebildet. Sie nennt sich Götz-von-Berlichingen-Academie und hält im allgemeinen jährlich ein Treffen ab. Die Mitglieder kommen aus ganz Deutschland, Österreich und Frankreich. Herausgegeben wird auch das Intelligenzblatt „Die Eiserne Hand“. Man sieht heute in Götz von Berlichingen das Symbol einer weltweiten Philosophie. Einen Vorstoß besonderer Art unternahm die Academie, als sie beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München anregte, den Götz von Berlichingen in die Walhalla bei Regensburg aufzunehmen. Doch das Kultusministerium winkte zunächst ab und antwortete ausweichend. Mehr Erfolg dürfte da schon der Vorschlag der Academie beim Bundespostministerium in Bonn haben, im Jahre 1980, also zum 500. Geburtstag des Götz von Berlichingen eine Sonderbriefmarke herauszubringen.

Schlußbemerkung: Nach 500 Jahren also endlich ein Lecken zu „Volkspreisen“?

Karl F. Borneff, Große Johannisgasse 6, 8630 Coburg